

***filmtipp plus***

Empfehlungen und Begleitmaterial  
für die Filmbildung in Kino und Schule

# Hamburger Lektionen

Ein Film von Romuald Karmakar



© Pantera Film

<b>Filmtitel</b>	<b>Hamburger Lektionen</b>
------------------	----------------------------

Angaben zum Film ↓

<b>Regie</b>	Romuald Karmakar
<b>Buch</b>	Romuald Karmakar
<b>Darsteller/innen</b>	Manfred Zapatka (Vortragender)
<b>Land, Jahr</b>	Deutschland 2006
<b>Länge, Format</b>	133 Min., Digital (HDV), 16:9 Anamorphic, Farbe
<b>Festivals, Preise</b>	Internationale Filmfestspiele Berlin 2006 (Panorama Dokumente), 3sat-Filmpreis Duisburger Filmwoche 2006
<b>Kinostart, Verleih, Website</b>	20.09.2007, farbfilm verleih, <a href="http://www.farbfilm-verleih.de">www.farbfilm-verleih.de</a>
<b>Genre</b>	Dokumentarfilm, Filmische Lesung
<b>Inhalt</b>	Manfred Zapatka rezitiert zwei ins Deutsche übersetzte Predigten, die der orthodox-salafistische Imam Mohammed Fazazi zum Ende des Ramadan im Januar 2000 in der Hamburger Al-Quds-Moschee gehalten hat. Darin geht es um Glaubens- und Verhaltensfragen, die den einzelnen betreffen ebenso wie um das unversöhnliche Verhältnis Gläubiger (Muslime) zu den „Ungläubigen“ inkl. der Legitimität von Gewalt gegen letztere. Wie nach dem 11. September 2001 bekannt wurde, waren drei der vier Selbstmordpiloten regelmäßige Besucher der Hamburger Moschee und standen in engem Kontakt zu Fazazi, der inzwischen im Zusammenhang mit terroristischen Anschlägen zu einer langjährigen Haftstrafe in Marokko verurteilt worden ist.
<b>Umsetzung</b>	Im Unterschied zu üblichen szenischen Rekonstruktionen handelt es sich um eine modellhaft arrangierte Inszenierung. Durch ihren stark reduzierten Duktus in einem nahezu neutralen Dekor lenkt diese Art von Minimalismus die Aufmerksamkeit auf den Inhalt des Textes; er wird den Zuschauer/innen ohne das Bild des eifernden Hasspredigers und ohne alle sonstigen schauspielerischen „Zutaten“ vom Vortragenden in einer ebenso ungewöhnlichen wie ungewohnten filmischen Form konzentriert näher gebracht. „Der Text hat eine innere Autorität und somit ist es auch sehr schwer, diese Autorität glaubhaft zu inszenieren.“ (Romuald Karmakar im Gespräch, siehe filmtipp plus-Begleitmaterial)
<b>Hintergründe und Impulse des Regisseurs</b> (Auszüge aus dem Gespräch mit Romuald Karmakar im filmtipp plus-Begleitmaterial)	Die aufwändige Übersetzung des Predigttextes ist für den Regisseur die Basis des Verständnisses: „Wenn wir nicht die Anstrengung leisten, genau zu verstehen, was gesagt wird, können wir auch nicht über das Thema reden.“ Viel mehr als jede Fernseh-Talkrunde mit „irgendeinem Vertreter des Islam, der uns den Islam erklärt“, vermittelt der Film exemplarisch etwas von der Bedrohung und bietet konkrete Möglichkeiten zur Auseinandersetzung: „Es sind ja weniger die Leute, die bei Schäume am Tisch sitzen, die uns Angst machen, sondern es sind bestimmte radikale und gewaltbereite Menschen, mit denen man sich auseinandersetzen muss.“ Wahrnehm- und begreifbar wird etwas aus dem Binnenraum einer Moschee, was der Öffentlichkeit hierzulande gemeinhin vorenthalten bleibt (Stichwort: „Parallelgesellschaften“). Für Karmakar bietet der Film auch an, „sich unabhängig vom Islam mit rhetorischen Strukturen eines Denkers auseinander zu setzen.“ Deshalb empfiehlt es sich, „gar nicht mal so sehr Islamwissenschaftler (einzuladen), sondern Fachleute, die versuchen, über radikales Denken, über die Binnenlogik von radikalem Denken Anknüpfungspunkte zu bekommen.“ Auf diese Weise können die „Lektionen“ Zugänge erschließen zur individuellen Auseinandersetzung mit jedweden radikal-fundamentalistischen, zu Terror und Gewalt führenden totalitären Denk- und Politikbewegungen in der Moderne. „Man muss, wenn man den Film verstehen will, auch einen Blick in die eigene Geschichte werfen. Welche radikalen Bewegungen gibt es in der eigenen Geschichte? Gibt es da Dinge, die man vergleichen kann, Dinge, die ähnlich strukturiert sind?“. Mit der Vergegenwärtigung der „Posener Rede“ Heinrich Himmlers aus dem Jahre 1943 hatte Karmakar bereits in „Das Himmler-Projekt“ (2000) eine derartige Introspektion radikalen Denkens unternommen.

Angaben zur Bildungsarbeit ↓

<b>Themen</b>	Fundamentalistische Weltbilder, Totalitäres Denken, Religion/Religiosität, Islam/Islamismus, Werte und Normen, Terrorismus, Gewalt, Rhetorik
<b>Kontexte</b>	Erscheinungsformen und Denkmuster fundamentalistischer Religiosität in anderen Religionen und Traditionen – Totalitäre Strukturen in Staat, Gesellschaft und politischen Bewegungen (z.B. NS, Stasi, RAF)
<b>Altersstufen, Schulformen</b>	ab 15 Jahren – ab 10. Jahrgangsstufe, gymnasiale Oberstufe
<b>Unterrichtsfächer</b>	Religion/Ethik/Lebensgestaltung, Philosophie, Geschichte, Sozialkunde, Deutsch, Kunst

Gestaltungsempfehlungen für die Bildungsarbeit ↓

<b>Filmbildung im Kino</b>	Mit Karmakars Art von „filmischer Lesung“ eines „Textes“ sind selbst filminteressierte und fürs Thema besonders motivierte ältere Schüler/innen in aller Regel nicht hinreichend vertraut. Daher ist eine Einführung im Kino bzw. eine Heranführung an den Inszenierungsstil für Wahrnehmung und Verständnis dieses Films besonders wesentlich und produktiv: Eine Voraussetzung dafür, dass Schüler/innen bei dem zunächst fremdartig erscheinendem Inhalt über das ungewohnte Arrangement und die experimentelle Form nach und nach in den Film „hineinfinden“ können – am wirksamsten bei konzentrierter Rezeption im Kino.
<b>Begleitmaterial</b>	Das vom Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. (BkF) erstellte Begleitmaterial zur Arbeit mit dem Film im Kino enthält ausführliche Beiträge von Ernst Schreckenbergs zu Thema und stilistischem Konzept der „Hamburger Lektionen“ sowie ein Gespräch von Gisela Gerst mit dem Regisseur.
<b>Pressematerial und Verleihinformationen</b>	Weitere Informationen und Pressematerial finden Sie auf der Website des Verleihs oder unter <a href="http://www.hamburger-lektionen.de">www.hamburger-lektionen.de</a> . Der Film kann ab Kinostart (20.09.) für Schulkinovorstellungen über den Vertrieb barnsteiner-film (Tel.: 030 – 29 77 29 29) gebucht werden.
<b>Weiterführende Filmbildung in der Schule</b>	Wichtig für die weiterführende <b>fächerübergreifende</b> Arbeit mit Schüler/innen <b>ab der 10. Jahrgangsstufe</b> ist, dass sie eine individuelle, ihrer Erfahrung zugängliche Annäherung an das im Film angesprochene Hauptthema finden: die Bedeutung fundamentalistischer Ideen und damit verbundener Absolutheitsansprüche für die Geltung von individuellen Anschauungen, kollektiven Werten und Normen. Hierzu lassen sich zahlreiche Anknüpfungspunkte und unterschiedliche Kontexte denken, sowohl in der eigenen Geschichte als auch in globalen Zusammenhängen der Gegenwart, für die das Datum 11. September 2001 eine Chiffre ist. In diversen Arbeitsfeldern des <b>Religions-, Ethik-, Philosophie- und Sozialkundeunterrichts</b> der <b>Oberstufe</b> kann man sich dem Film mehr <b>themenbezogen</b> auf dem Wege einer Auseinandersetzung mit dem Koran, den Grundlagen sowie verschiedenen Strömungen und Varianten des Islam bzw. des Islamismus zu nähern versuchen. Eine wiederkehrende Leitfrage dabei lautet: Was bedeutet unter den Bedingungen von Moderne der vom Prediger im Film erhobene Anspruch, sich ausnahmslos in alle Bereiche des Lebens einzumischen, Antworten auf jede Frage und für alles ein besonderes Programm zu haben – für die Geltung von Recht und Gesetz, für den einzelnen wie für das Verhältnis von Staat, Gesellschaft und Religion zu diesem einzelnen etc.? Stärker <b>filmimmanente</b> Zugänge bieten sich beispielsweise im Fach <b>Kunst</b> über eine vertiefende Analyse der unkonventionellen Form und deren Wirkungsweise; im <b>Deutschunterricht</b> über eine rhetorische Analyse der „Lektionen“, die theologische Grundsätze, logische Argumente, religiöse Wertungen und moralische Unterweisungen immer wieder subtil miteinander verweben. In derart konzentrierter Form wie die „Hamburger Lektionen“ eröffnen weder Schrifttexte noch andere audiovisuelle Medien zum Thema Schüler/innen Möglichkeiten, sich über die unmissverständlichen Worte und scholastischen Auslegungen eines Predigers in die totalitäre Logik einer fundamentalistisch-religiösen Weltanschauung „hineinzudenken“. Die Inszenierung vermittelt ihnen die rhetorischen Figuren und dogmatischen Volten des kühl argumentierenden Imam differenziert und gut nachvollziehbar. <b>Inhaltlich</b> ruft die ausgesprochen unversöhnliche, integrationsfeindliche Argumentation bei vielen Schüler/innen auch Irritation und Widerspruch hervor. Dadurch erzeugt der Film Aufmerksamkeit und liefert Ankerpunkte für eine hochaktuelle Auseinandersetzung mit religiös-ideologischen Rechtfertigungen des militant-gewaltbereiten Islam – ohne sich darin zu erschöpfen und den Film als ganzen darauf zu verengen.
<b>Organisatorische Hinweise</b>	Bei Interesse an einer Schulkinoveranstaltung können sich Schulen gern an ein Kommunales Kino oder ein Kino vor Ort wenden. Dort wird man Sie gern beraten. Kinofinder online: <a href="http://www.kinofenster.de">www.kinofenster.de</a> oder <a href="http://www.kino.de">www.kino.de</a> .

# Hamburger Lektionen

Ein Film von Romuald Karmakar



© Pantera Film

## Inhaltsverzeichnis

- Verleihinfo
  
- Interview mit Romuald Karmakar  
(Gisela Gerst)
  
- Reduktion als Prinzip. Zum stilistischen Konzept der „Hamburger  
Lektionen“ (Ernst Schreckenbergr)
  
- Der Salafismus. Zur Binnenlogik eines radikalen Denkens  
(Ernst Schreckenbergr)
  
- Impressum

## Verleihinfo

Ende der 90er Jahre wurde Mohammed Fazazi Imam der Al-Quds-Moschee in Hamburg.

Im Januar 2000, in den letzten Tagen des Fastenmonats Ramadan, hielt Fazazi im Gebetsraum der Moschee mehrere „Lektionen“, bei denen die Anwesenden Fragen zu verschiedenen Aspekten des Lebens stellen konnten. Diese Sitzungen wurden von einer unbekannt Person auf Video aufgenommen und in der Buchhandlung der Moschee, aber auch in Buchhandlungen außerhalb vertrieben.

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York und Washington wurde bekannt, dass drei der vier Selbstmordpiloten, aber auch andere Personen, die der so genannten Hamburger Gruppe zugerechnet werden, regelmäßig die Al-Quds-Moschee besucht haben und in engem Kontakt zu Fazazi standen.

Auf der Grundlage des Videos rekonstruieren die „Hamburger Lektionen“ den vollständigen Wortlaut zweier Sitzungen vom Januar 2000 und geben damit die Möglichkeit, die Binnenlogik eines Denkers und Predigers kennen zu lernen, der die salafistische Variante des Islam lehrt. Ihr zufolge haben allein der Prophet und seine Gefährten sowie die drei folgenden Generationen der Muslime gläubig und rein genug gelebt.

Mohammed Fazazi kehrte im Oktober 2001 in seine Heimat Marokko zurück.

Nach den Anschlägen in Casablanca im Mai 2003 wurde Fazazi verdächtigt, die vierzehn Selbstmordattentäter „inspiriert“ zu haben. Einen Monat später wird er vor einem marokkanischen Gericht als „Theoretiker“ der Gruppierung „Salafyia Jihadia“ der „Anstiftung zum Mord und Teilnahme an der Planung terroristischer Akte“ beschuldigt und zu 30 Jahren Haft verurteilt. In Deutschland ist gegen ihn nie ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

„Hamburger Lektionen“ ist nach „Das Himmler-Projekt“, seinem Film über die dreieinhalbstündige Rede Heinrich Himmlers bei der SS-Gruppenführertagung in Posen im Oktober 1943, Romuald Karmakars zweite Arbeit, die sich durch die Rekonkretisierung eines Dokuments mit radikalen Strukturen unserer Zeit beschäftigt.

Der Film startet am 20. September 2007 in den deutschen Kinos im Verleih von farbfilm im Vertrieb von barnsteiner film.

## Interview

**Gisela Gerst vom Bundesverband kommunale Filmarbeit sprach am 8. August 2007 in Locarno mit Romuald Karmakar über seinen Film und seine Arbeit.**

***Herr Karmakar, was hat Sie veranlasst, diesen Film zu machen?***

Ich habe Ende Juli 2005, kurz nach den Anschlägen in London, in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* einen Artikel über Mohammed Fazazi gelesen. Darin wurden ein paar Stellen aus seinen Reden zitiert, die er vor dem 11. September gehalten hat. Daraufhin habe ich den Journalisten getroffen und er hat mir diese Videobänder gezeigt - die Originalbänder und auch eine Art Übersetzung. Da habe ich beschlossen, eine Übersetzung anfertigen zu lassen, um zu prüfen, ob der Inhalt zu einem Film führen kann. Und das ist dann im Herbst 2005 erfolgt.

***Hier sind wir schon bei der Übersetzung, war diese schwierig?***

Ja, sie war sehr, sehr schwierig. Ein Großteil der Arbeit und des Aufwands ist in die Übersetzung gegangen, was man auch im Abspann sehen kann. Insgesamt haben 10 Personen daran gearbeitet, vom Skriptator über den deutschen Lektor bis hin zu den Übersetzern und den Leuten, die Marokkanische Sprichwörter verstehen. Diese sehr anstrengende Arbeit war die Basis des Verständnisses. Wenn wir nicht die Anstrengung leisten, genau zu verstehen, was gesagt wird, können wir auch nicht über das Thema reden.

***Kann man davon ausgehen, dass die Teilnehmer dieser „Lektionen“ alles verstanden haben?***

Man kann anhand der Bänder nicht genau rekonstruieren, wer alles da war; es gibt keinen Schwenk ins Publikum. Aber ich weiß, dass der Imam ein Mikrofon an seinem Kleidungsstück hatte und ihm bewusst war, dass er aufgezeichnet wird. Hinweise auf die Anwesenden im Gebetsraum habe ich mit stummen Untertiteln in den Film integriert. Deshalb kann man nicht sagen, ob alle im Saal alles verstehen, aber wir wissen immerhin, dass es bestimmte Leute gibt, die das ergänzen können, was der Imam nicht ausspricht.

***Ich glaube, in dem Raum waren auch Kinder?***

Ja, man hört immer wieder Kinderstimmen, auch Frauenstimmen. Wir sind uns aber nicht sicher, ob der Gebetsraum eine Abtrennung (evtl. Vorhang) hatte und dahinter die Frauen und Kinder waren. Die einen sagen, das ist nicht möglich, die anderen sagen, das ist möglich.

***Mit „Hamburger Lektionen“ haben Sie eine filmische Lesung, also eine Form gewählt, die im Filmbereich vor allem auch in dieser Länge und zu diesem Thema als Herausforderung gesehen werden muss. Wie glauben Sie, wird dieses Stilmittel vom Publikum angenommen?***

Ich habe vor 7 Jahren einen ähnlichen Film gemacht, „Das Himmler-Projekt“, in dem derselbe Schauspieler, Manfred Zapatka, eine dreieinhalbstündige Rede Heinrich Himmlers wortgetreu abliest, in einem quasi neutralen Dekor. Das hat ziemlich gut funktioniert, weil man durch diesen Film einerseits freier ist, den Inhalt wahrzunehmen bzw. zu rezipieren, andererseits genauer auf den Inhalt des Textes eingehen kann. Man wird nicht von einem Bild der Ablehnung oder einer Ikonographie des Bildes beeinflusst. Man hat einen Schauspieler vor sich, der uns mit seiner Kunst den Text näher bringt. Aber natürlich ist das eine Herausforderung. Alles, was bedrohlich ist, ist immer eine Herausforderung und wir müssen uns überlegen, wie wir mit dieser Herausforderung, die uns bedrohen kann, umgehen.

***Sie haben gerade schon angedeutet, dass die Bedrohung hier realer ist als bei „Das Himmler-Projekt“, das sich auf ein Ereignis in der Vergangenheit bezog. Wird dadurch womöglich auch Angst geschürt bzw. fordert diese Tatsache evtl. auf, genau diese Auseinandersetzung zu vermeiden?***

Fazazi sagt, dass man den so genannten Ungläubigen die Hälse abschneiden darf; es gibt eine Stelle, wo er das sehr deutlich erklärt und Gründe dafür nennt. Es gibt also eine reale Bedrohung aus dem Text heraus. Anders als das ein Dokument aus dem Nationalsozialismus oder ein Dokument über die Stasi tut. Gleichzeitig muss man sich immer wieder vor Augen halten, dass es ein Imam ist, der im Januar 2000 eine Rede hält und dieser Imam einer ganz bestimmten Rechtsschule im Islam angehört, nämlich der des Salafismus; selbst innerhalb des Salafismus gibt es wieder Unterkategorien, z.B. Leute, die Gewalt ablehnen. Fazazi gehört aber zu denen, die Gewalt als Mittel zur Umsetzung ihrer Ansichten nicht ablehnen.

***... es könnte beim Betrachter der Eindruck entstehen, dass Fazazis Denken auch von anderen Imamen in deutschen Moscheen verbreitet wird...***

Ich glaube, der Eindruck täuscht, da wir nicht sagen, dass dieser Imam repräsentativ ist für alle Imame in Deutschland. Es ist die Rekonstruktion einer Situation und eines Imams.

***... Fazazi bezieht sich aber auf den Koran und das machen die anderen auch, und es heißt auch im Film, im Koran ist alles festgelegt. Wo sind hier die Unterschiede zu sehen oder zu ziehen? Im Kopf des Betrachters könnte der pauschale Eindruck entstehen: „Aha, das haben wir doch schon immer gewusst, in den Moscheen predigen sie diese Hassreden und schüren Gewalt.“***

Das ist nicht das Thema, sondern es geht um die Möglichkeit, sich mit einer konkreten Situation und einer radikalen, gewaltbereiten Auslegung auseinander zu setzen, die uns Angst macht. Es sind ja weniger die Leute, die bei Schäuble am Tisch sitzen, die uns Angst machen, sondern es sind bestimmte radikale und gewaltbereite Menschen, mit denen man sich auseinander setzen muss. Diese Möglichkeit bietet der Film und zwar auf eine konkrete Art.

***Die Struktur der Predigt spiegelt sich in der Struktur des Films, was dem Zuschauer aber nicht von Beginn an ersichtlich ist. Die erste Lektion behandelt Fragen zum Alltag, zur Familie, es werden verschiedene Kriterien des Glaubens und des Unglaubens angesprochen, und in der zweiten Lektion wird aus den Alltagsfragen eine Verknüpfung zum radikalen Denken und Handeln gezogen.***

Der Film bietet an, sich unabhängig vom Islam mit rhetorischen Strukturen eines Denkers auseinander zu setzen. Man muss also schauen, nach welchen rhetorischen Formeln der Mensch arbeitet und welcher inneren Struktur er folgt. Es gibt eine Stelle, die ich sehr interessant finde, als er ganz kategorisch sagt, dass z.B. Diebstahl Muslimen verboten sei; er sagt es zwei-, dreimal, damit allen im Raum klar ist, Diebstahl ist verboten. Dann beginnt aber sein rhetorisches System und ca. 25 Minuten später erklärt er, warum jede Habe von so genannten Ungläubigen angreifbar ist.

Das Besondere an dem Film ist, dass man diesen Weg von dem einen zu dem anderen Punkt nachverfolgen kann. Normalerweise würde man nur die Höhepunkte nehmen; aber interessant ist ja nicht: „Stehlen ist verboten“ und „Jetzt dürft ihr doch stehlen“, sondern: „Wie kommt er von „Stehlen ist verboten“ zu „Stehlen ist erlaubt“? In welchem Ausschlussverfahren definiert er, welchen Menschen man was wegnehmen kann? Wenn wir nicht mit unserem Verständnis von Logik und Wissen bereit sind, den Weg, den er geht, sozusagen mitzugehen, dann werden wir nie verstehen. So funktionieren große Passagen des Films.



***Fazazi sagt: Wir befinden uns in einem Staat, der Krieg gegen den Islam führt. Ich glaube, das ist vielen hier nicht bewusst und ich nehme an, das liegt auch daran, dass wir im Gegensatz zu Spanien und Großbritannien bisher von größeren Terrorangriffen verschont geblieben sind?***

Genau. Das Interessante ist, dass Fazazi, anderthalb Jahre vor dem 11. September, überhaupt keinen Unterschied macht zwischen den westlichen Ländern. Zu den Ländern, die abzulehnen sind, gehören für ihn Deutschland und Brasilien genau so wie die USA. Wir haben es uns aber so zurechtgelegt, als sei das eine nichtdeutsche Problematik. Dabei formuliert Fazazi ein Angriffsszenario - unabhängig vom Irakkrieg, anderthalb Jahre vor dem 11. September. Sehr wichtig ist auch, nach welcher Struktur er die Demokratie ablehnt. Er sagt, der Gott der Demokratie ist das Volk, und das Volk wählt Vertreter, und diese Vertreter in der Regierung oder in der Opposition machen nichts anderes, als Muslime weltweit zu unterdrücken, auch die deutsche Regierung.

***... damit sind wir als Wähler schon schuldig?***

Genau, das heißt, jeder, der wählen geht, unterstützt eigentlich nicht nur die Regierung, sondern auch die Administration unseres Staates. Dieser Staat, damals immerhin mit Schröder und Fischer in der Regierung, hat nichts anderes im Sinn, als muslimische Staaten zu unterdrücken.

***Es wird auch sehr viel darüber gesprochen, dass wir diese Länder ausbeuten und dass sie sich jetzt zur Wehr setzen müssen...***

Es gibt eine klassische Kolonialismuskritik, die zum Teil auch berechtigt ist: Industrieländer bedienen sich an den Bodenschätzen. Entscheidend ist, welche Konsequenz er daraus zieht, und das ist allein die der Rache: Die nehmen uns die Tomaten, jetzt nehmen wir ihnen ihre Habe.

***Müssen wir uns im Westen nicht intensiver mit dem Islam auseinandersetzen, was uns der Film auch anbietet?***

Wir müssen uns auf jeden Fall mit dem Islam auseinandersetzen, weil viele Studien belegen, dass wir unsere Ängste in dem Maße abbauen, in dem wir über Wissen verfügen. Wir dürfen aber auch keine Angst davor haben, uns mit dem radikalen, gewaltbereiten Teil des Islam auseinanderzusetzen: Das ist der Kern der Bedrohung und davor schrecken die Leute zurück. Sie sind eher bereit, sich im Versöhnungsbereich zu engagieren, weil man da die Hoffnung hat, dass alles besser wird, und den anderen Teil als etwas nebulös Böses außen vor zu lassen.

Ich kann sagen, dass alle, die an dem Film beteiligt waren, einen enormen Lernprozess mitgemacht haben. Für mich wurde dabei auch klar, warum es für bestimmte Denker oder Geistliche bzw. Rechtslehrer - es handelt sich ja um eine Rechtsschule -, überhaupt kein Einverständnis mit dem demokratischen Prinzip geben kann: Durch die Trennung von Religion und Staat würde ihre Rolle als Autoritätsperson komplett untergraben. Sie sind ja diejenigen, die sagen, was Recht ist und was nicht, was die richtige Art zu leben ist und welche nicht. Wenn es neben ihnen noch andere Gruppen gäbe, die darüber entscheiden könnten oder „schlimmstenfalls“ der Mensch selber entscheidet, wen er heiratet und was er macht, dann würde das ihre Autorität schmälern - und das ist etwas, was in diesem Gedankengebäude nicht sein darf.

***Angesprochen wird auch, dass man der Frau wieder den Schleier anlegen sollte. Daraufhin habe ich die folgende Publikumsreaktion erlebt: „Genau das wollen die Islamisten doch nur: Zurück zum Kopftuch und damit auch zur Unterdrückung der Frauen.“***

Das sind natürlich europäische Reaktionen. Wir haben ja auch die Kopftuchdebatte gehabt und dürfen, glaube ich, nicht mit der Erfahrung der feministischen Bildung auf so ein Thema gucken. Man kann es doch viel einfacher sagen: Jeder, der wählt, der Steuern zahlt, ist jemand, der umgebracht werden sollte. Da geht es nicht um Schleier oder nicht Schleier. Die Leute machen es sich sehr einfach.

***Mit Manfred Zapatka haben Sie bereits „Das Himmler-Projekt“ gedreht und auch andere Filme. Was prädestiniert ihn für diese Rollen?***

Dieses Lesen darf man nicht unterschätzen, es ist sehr, sehr schwer. Ich habe zwar versucht, diese Rolle auch mit jüngeren Schauspielern zu besetzen, aber das hat sich als problematisch erwiesen. Der Text hat eine innere Autorität und somit ist es auch sehr schwer, diese Autorität glaubhaft zu inszenieren. Ich informiere auch Manfred immer über alles, was ich mache, weil ich einfach hören möchte, was er darüber denkt. Das hilft mir. Da wir nicht viel Zeit hatten bei diesem Film, den ich an zwei Tagen gedreht habe, muss man ein fast blindes Verständnis mit dem Partner haben.

***Sind Ihnen Reaktionen der gemäßigten Richtungen aus dem Islam zu dem Film bekannt?***

Nein.

***Oder gibt es Reaktionen der beiden großen Kirchen in Deutschland?***

Nein.

***Gibt es von Ihrer Seite Empfehlungen für die Präsentation des Films im Kino?***

Wenn man den Film zeigt und danach ein Gespräch führt, muss man aufpassen, dass man nicht in einer Diskussion landet, ob man den Bau einer Moschee in einem Stadtteil oder einer Stadt gut findet oder nicht. Das ist nicht das Thema. Man muss, wenn man den Film verstehen will, auch einen Blick in die eigene Geschichte werfen.

Welche radikalen Bewegungen gibt es in der eigenen Geschichte? Gibt es da Dinge, die man vergleichen kann, Dinge, die ähnlich strukturiert sind? Darüber kann man einen Einstieg in den Film bekommen. Hier empfiehlt es sich, Historiker einzuladen, gar nicht mal so sehr Islamwissenschaftler, sondern Fachleute, die versuchen, über radikales Denken, über die Binnenlogik von radikalem Denken Anknüpfungspunkte zu bekommen. Warum sind die in Hamburg? Was haben wir für eine Geschichte zu diesen Sachen? Wir müssen vielmehr Mittel und Wege nutzen auch abseits von Christiansen, Maybrit Illner und Maischberger. Neue Aspekte, die den Zuschauer zum Mit- und Weiterdenken animieren. Man muss auch diese Quote, diese Fernsehstruktur aufbrechen, dass man sagt, man holt jetzt irgendeinen Vertreter des Islam, der uns den Islam erklärt. Jedesmal sitzt dann einer dabei, der sagt, aber bei uns in der Moschee ist es nicht so oder der sagt, der Islam ist eine friedliche Religion. Darum geht es aber gar nicht, sondern darum zu verstehen, was jemand wie Fazazi sagt.

## **Reduktion als Prinzip**

### **Zum stilistischen Konzept der „Hamburger Lektionen“**

#### **Ein Imam wird vorgestellt**

Imame sind nicht nur Vorbeter in der Moschee, sondern gerade in nicht-muslimischen Ländern und Gesellschaften Autoritätspersonen für die muslimische Gemeinde, die Rat und Unterweisung beim Imam sucht – nicht nur in religiösen Dingen. Das gilt vor allem für die unzähligen Hinterhof-Moscheen in Ländern wie Frankreich, England und Deutschland, die meist nur aus einem oder zwei Gebetsräumen bestehen. Die Al-Quds-Moschee im muslimisch geprägten Hamburger Stadtteil St. Georgen ist, wie wir im Vorspann erfahren, eine von vierzehn solcher Moscheen in diesem Stadtteil. Die erste Einstellung des Films zeigt die Front eines nichtssagenden Bürohauses mit einem offenen Eingang in der Mitte, durch den es vermutlich in die Moschee geht. So völlig unspektakulär wie in dieser Ansicht, die ebenso nüchtern und unaufgeregt daherkommt wie die dann per Insert erfolgende Vorstellung des Imams Mohammed Fazazi, wird dann am Ende des Films durch ein laufendes Insert die Besonderheit des Ortes mitgeteilt: Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York wurde bekannt, dass drei der vier Selbstmordpiloten und weitere Personen aus ihrem Umfeld regelmäßig die Al-Quds-Moschee besucht haben und engen Kontakt zu deren Imam Fazazi hatten, der nach seiner Rückkehr nach Marokko wegen Planung terroristischer Attentate in 2003 dort zu 30 Jahren Haft verurteilt wurde.

Diese schriftlichen Informationen mögen das im Film Gesagte im nachhinein zwar in einem anderen Licht erscheinen lassen, aber es bleibt festzuhalten, dass es im Januar 2000 gesagt wurde, anderthalb Jahre vor dem 11.9.2001. Man sollte deshalb die Äußerungen des Imams nicht auf die religiöse Legitimation für die Terrorangriffe des 11. September verengen, sondern sie als Dokument eines religiösen Weltbildes sehen, aus dem heraus sich zwar auch die Motive und Beweggründe der New Yorker Attentäter, aber darüber hinaus auch das aktuelle Fühlen und Denken vieler Muslime nachvollziehen lässt – von denen die wenigsten potentielle Selbstmordattentäter sind.

#### **Der Schauspieler und der Imam**

Um Rat und Unterweisung ging es auch bei den Lektionen des Imams Mohammed Fazazi Ende Januar 2000, damals die letzten Tage des Fastenmonats Ramadan. Der Imam reagierte auf vorher schriftlich eingereichte Fragen, um sie dann frei zu beantworten. Im Film liest Manfred Zapatka die Fragen von kleinen Zetteln ab, die sehr ausführlichen Antworten von DIN-A-4-Seiten, die er von seiner rechten Seite aufnimmt, um sie nach dem Lesen links abzulegen. Das Ganze auf einem Stuhl vor neutralem Hintergrund, mit drei wechselnden Einstellungsperspektiven auf den Rezitator. Das Monotone einer solchen puristischen Inszenierung ist hier offensichtlich Konzept: Nichts in der Inszenierung soll vom vorgetragenen Text ablenken, nichts in der Ausstattung, nichts an der Kleidung, nichts im gestischen oder mimischen Verhalten von Manfred Zapatka. Das einzige atmosphärische Zugeständnis und auch ein Hinweis auf die reale Raumsituation sind manchmal Äußerungen der Zuhörenden aus dem Off, auf die der Imam bzw. Zapatka reagiert.

Es handelt sich bei diesen „Hamburger Lektionen“ nicht um eine szenische Rekonstruktion, wie sie vor allem in Fernsehdokumentationen gern eingebaut wird, sondern um eine modellhaft arrangierte Inszenierung, bei der vor allem der Text zur Geltung gebracht werden soll. Neben dem Weglassen aller Äußerlichkeiten kommt das Modellhafte auch darin zum Ausdruck, dass Zapatka einige Male im wahrsten Sinne des Wortes aus der Rolle fällt, wenn er etwa erklärt, dass es sich bei einem Satz um ein marokkanisches Wortspiel handele. Genau dieses modellhafte Arrangement mit einem Vortragenden im durchgehenden Mittelpunkt wäre nicht zu erreichen, wenn man lediglich die Stimme von Manfred Zapatka hören würde, etwa als Radiobeitrag oder als Hörbuch.

Auch wenn der Schauspieler in Aussehen und Auftritt in nichts an einen Imam erinnert (und auch nicht erinnern soll), so ist er doch in dem, was er sagt, der Imam Mohammed Fazazi. Er stellt ihn nicht mimetisch dar, sondern modellhaft.

Hat man sich als Zuschauer und Zuhörer nach einer gewissen Anlaufphase an diese Modellkonstruktion gewöhnt, dann ist es genau dieser reduzierte Duktus der Inszenierung, der einen eigentümlichen Sog entwickelt. Umso erschreckender wirken dann neben den vielen Ratschlägen, wie man sich in bestimmten Situationen religiös korrekt zu verhalten habe (Darf man nicht-muslimischen Frauen die Hand geben? Fällt die Nacht, in der man auch im Ramadan fasten muss, in diesem Ramadan auf den 27. Januar?), Äußerungen zur Notwendigkeit der drakonischen Strafen der Scharia oder zur rechtmäßigen Tötung von Ungläubigen. Auch wenn es offensichtlich bei Mohammed Fazazi um Gefühle wie Hass und Rache geht, bleibt die Haltung des Schauspielers bemerkenswert gleichmütig. Allenfalls gestattet sich die Inszenierung bei solchen Äußerungen als akzentuierende Mittel eine seltene Großaufnahme des Gesichts oder die Hebung des Kopfes, dessen Blickrichtung ansonsten auf das Papier fixiert ist.

### **Eintauchen in ein fremdes Denken**

Auch hier wird deutlich, was eine Modellinszenierung leisten kann: Sich auf einer analytischen und nicht auf einer emotionalen Ebene der Rezeption klarzumachen, dass wir es hier mit einem radikalen religiösen Fundamentalisten zu tun haben. Ihn eben nicht als eifernden Hassprediger darzustellen, sondern als kühl argumentierenden religiösen Radikalen, macht ihn jenseits der aus den Medien vertrauten Dämonisierungstechniken zu einer sehr fremdartigen und fürchtenswerten Person.

Dieser inszenatorische Effekt der „Hamburger Lektionen“, ein auf alle Äußerlichkeiten zugunsten des Textvortrags verzichtendes Modell einer real stattgefundenen Situation in der Al-Quds-Moschee im Januar 2000 zu liefern, verlangt allerdings vom Zuschauer und Zuhörer ein hohes Maß an konzentriertem Sich-Einlassen auf diese ungewöhnliche und ungewohnte filmische Form. Gerade der Reduktionismus des Verfahrens, der Verzicht auf jede Form von Redundanz, erfordert ein hohes Maß an Konzentration. Der Kinosaal ist hierfür der geeignetste Ort, weil nur dort die Störeffekte der Umgebung wegfallen, die etwa bei einer Fernsehausstrahlung immer anzutreffen sind. Es sollte von daher in der Werbungs- und Öffentlichkeitsarbeit für den Film darauf hingewiesen werden, dass dieser Film nur im Kino voll zur Geltung kommen kann, seine Wirkung entfalten kann. Dass man dann etwas vermittelt bekommt, etwas begreift, was Lektüre, Fernsehen, politische Talkshows etc. nicht zu leisten vermögen: Einblick in die Entfaltung eines religiös-fundamentalistischen Weltbildes, wie man es so detailliert und konkret, aber auch so fremdartig und bedrohlich bisher nicht erfahren konnte.

Autor: Ernst Schreckenberg

## **Der Salafismus**

### **Zur Binnenlogik eines radikalen Denkens**

#### **Zurück zu den Wurzeln**

Im Vorspanntext der „Hamburger Lektionen“ heißt es über Mohammed Fazazi, dass er in Marokko die salafistische Variante des Islam gelehrt habe, nach der allein der Prophet und seine Gefährten sowie die drei folgenden Generationen der Muslime gläubig und rein genug gelebt hätten. Gemeint ist damit, dass die islamische Glaubensrichtung der Salafisten die Rückkehr zu einem vermeintlichen Ur-Islam predigt, dessen religiöse Substanz durch den Koran und die überlieferten Worte und Taten des Propheten Mohammed („hadith“) ein für allemal kanonisch festgelegt ist. Da es sich beim Koran um eine Offenbarung unmittelbar göttlichen Ursprungs handelt, ist für den Salafismus jede Frage nach dessen historischen Entstehungsbedingungen per se ketzerisch. Die Koraninterpretation ist nur zulässig als wortwörtliche Auslegung der Suren und Verse. Dies hat zur Folge, dass alle im Lauf der Geschichte anzutreffenden Lesarten des Korans, die mehr Interpretationsspielräume zugelassen haben, als verderbliche Neuerungen („bid'a“) verdammt werden.

Aus diesem äußerst orthodoxen Koranverständnis leitet sich ein allumfassender Anspruch von Religion ab, wie ihn Fazazi in den „Hamburger Lektionen“ explizit formuliert: „Die islamische Religion ist umfassend, vollständig, widerstandsfähig, komplett und vollkommen. Und sie mischt sich ausnahmslos in alle Bereiche des Lebens ein. Der Islam hat Antworten auf jede Frage und für alles ein besonderes Programm.“ Die hier selbstverständliche Einheit von Religion, Politik und Gesellschaft ist gegen alle Entwicklungen der Moderne gerichtet - nicht nur gegen die Ungläubigen, den „Westen“, sondern auch innerhalb des Islam.

#### **Fundamentalismus und Moderne**

Dabei ist der Salafismus, wenn man so will, selbst ein Produkt der Moderne. Er ist ein Teil jener globalen religiösen Erweckungsbewegungen, wie wir sie bei den orthodoxen jüdischen Siedlern in Israel ebenso finden wie bei den Evangelikalen in den USA: Die biblische Schöpfungsgeschichte wortwörtlich als reale Entstehungsgeschichte der Welt zu verstehen, zeugt vom selben buchstabengläubigen Textverständnis wie jenes, das die drakonischen Strafen der aus dem Koran abgeleiteten Rechtsnormen der Scharia bei Diebstahl (Handabhacken) oder Ehebruch (Steinigung) als göttliche Offenbarung ansieht, die um kein Jota geändert werden darf. Der Hinweis, dass es sich bei solchen Strafnormen um zeittypische Normen arabischer Stammeskulturen aus der Frühzeit des Islam handele, verfängt bei Salafisten nicht. Die Scharia allerdings auf ein archaisches Strafrechtssystem zu reduzieren, wäre ihr nicht angemessen. Neben ihren Rechtsnormen, die keineswegs in allen islamischen Staaten Gültigkeit haben, sind es vor allem die fünf Glaubensübungen, denen sich jeder gläubige Muslim (nicht nur der Salafist) verpflichtet fühlt. Das Glaubensbekenntnis („Es gibt keinen anderen Gott als Allah...“), die täglichen Gebete, das Fasten im Ramadan, die Almosen für die Armen und die Pilgerfahrt nach Mekka.

Aus all dem ergibt sich eine Lebenshaltung, die nicht nur gegenüber Ungläubigen, sondern auch gegenüber anders denkenden Muslimen zu Abschottung und demonstrativer Bekundung des wahren Glaubens durch eine entsprechende Kleidung führt: Bei Männern der wuchernde Bart, die weiße Kappe auf dem Kopf und der knöchellange weiße Rock, die Galabiyya, bei Frauen die Ganzkörperverhüllung. Noch vor zwanzig Jahren waren junge Männer mit Bart und Galabiyya in deutschen Städten, aber auch in Istanbul, Rabat oder Karatschi kaum zu sehen, inzwischen gehören sie in manchen Städten fast schon zum Alltagsbild in der Öffentlichkeit.

Die beäugt sie natürlich mit Misstrauen, denn mit dem äußeren Erscheinungsbild verbindet sich die Vorstellung, dass sich unter der Galabiyya ein Sprengstoffgürtel verbergen könnte. Salafisten werden aber nicht zwangsweise zu Attentätern und Terroristen, sondern wollen in erster Linie so fromm und gottesfürchtig leben, wie ihrer Meinung nach der Prophet und dessen Gefährten gelebt haben, die „al-Salaf al-Salih“ (daher der Name Salafismus). Dass es da gerade in westlichen Gesellschaften zu Konflikten im Alltag kommt, zeigen die Fragen, die Imam Fazazi gestellt werden. Auf jeden Fall ist mit einer salafistischen Haltung aber eine klare Absage an jede Form von Integration verbunden. Auf die Frage, ob man sich denn an die Gesetze der Ungläubigen halten müsse, gibt Fazazi am Ende der „Hamburger Lektionen“ eine unmissverständliche Antwort: Die Gesetze und Regeln in Deutschland seien „unwirksam“, weil sie nicht der Scharia entsprächen: „Jede Bestimmung, die nicht im Buch Gottes steht, ist unwirksam.“ Ganz konkret heißt das, dass Reisepässe und Visa nicht der Scharia entsprächen (weil sie in ihr nicht vorkämen) und deshalb als unwirksame Dokumente auch gefälscht werden dürften. Mit dieser Einstellung dürfte es allerdings nicht nur in Deutschland, sondern auch in Marokko oder Ägypten Probleme geben.

### **Das Feindbild des Salafismus**

Lügen und Betrügen gegenüber den Ungläubigen ist also erlaubt, religiös legitimiert. Wenn man dann das klassische Bild der Ungläubigen mit seiner Unterscheidung von Schutzbefohlenen und echten Ungläubigen, wie es Fazazi in seinen Ausführungen entwickelt, auf ein aktuelles Feindbild projiziert, könnte man, sehr vorsichtig formuliert, von psychologischer Vorbereitung gewalttätigen Handelns sprechen. Ein moderner Ungläubiger, heißt es in den „Hamburger Lektionen“, ist jemand, der „sich am Krieg gegen den Islam durch Meinungsäußerung oder durch geistige Anstrengung oder durch ein Lied oder durch ein Theaterstück oder durch eine Fernsehserie beteiligt, die die Muslime beleidigt oder sie verzerrt darstellt. Der ist ein Krieger und ist zu töten, selbst wenn es eine Frau oder ein Kind ist.“

Diese geistige Militanz, wie sie im Begriff des Kriegers zum Ausdruck kommt, lässt sich auch im salafistischen Verständnis nicht unmittelbar aus dem Koran oder aus der Scharia ableiten (im salafistischen Verständnis allein schon deshalb nicht, weil Fernsehserien dort nicht vorkommen). Sie hat etwas mit einem tief sitzenden Unterlegenheitsgefühl zu tun, das Muslime seit den kolonialistischen Eroberungen in einer auch in den „Hamburger Lektionen“ deutlich werdenden Opferrolle sieht. Immer wieder wird dem Imam die Frage gestellt, warum alle Formen von unbestreitbarem gesellschaftlichen und technischen Fortschritt nur bei den Ungläubigen anzutreffen seien. Fazazis darauf als Antwort gegebene Kolonialismuskritik, die die andauernde geistige, wirtschaftliche und wissenschaftliche Entmündigung der islamischen Welt beklagt, ist durchaus nachvollziehbar. Aber sie ist für ihn nicht das entscheidende Moment, da seine Kritik am Westen, an den Ungläubigen viel fundamentaler ist.

### **Salafisten als Attentäter**

Dass wir es im Falle von Mohammed Fazazi nicht mit einem geistlichen Vertreter „des“ Islam, sondern mit einer fundamentalistisch zugespitzten Variante des Islams zu tun haben, wird im abschließenden Insert des Films deutlich. Nach seiner Rückkehr nach Marokko wurde er als geistiger Inspirator der Selbstmordattentate von Casablanca im Jahr 2003 von einem marokkanischen Gericht zu dreißig Jahren Haft verurteilt. Dieses Attentat von 2003 verdeutlicht eine Stoßrichtung, wie sie in den „Hamburger Lektionen“ als legitime Tötung von Ungläubigen in der Tat schon vorgedacht wurde. Damals hatten sich in Casablanca vierzehn marokkanische Selbstmordattentäter in die Luft gesprengt und mehr als vierzig Menschen mit in den Tod gerissen, fast alle Marokkaner. Ziele der parallel erfolgten Anschläge waren das spanische Kulturzentrum, das belgische Konsulat, ein vor allem von Touristen besuchtes Hotel in der Altstadt, ein jüdischer Friedhof und das Gemeindezentrum marokkanischer Juden.

Laut Insert wurde Fazazi ein Jahr später auch mit den Terroranschlägen in Madrid in Verbindung gebracht, da einige der in Madrid lebenden Attentäter (die keine Selbstmordattentäter waren) aus Tanger stammten und Kontakt zu Fazazi gehabt haben sollen. Auch das ist in den „Hamburger Lektionen“ schon angelegt, wenn gesagt wird, dass der gesamte Westen der Feind des Islam sei, weil er islamisches Territorium besetzt halte. Beschämendstes Beispiel sei Spanien: „Al Andalus (Andalusien) ist ein islamisches Land, und ist besetzt von den Spaniern.“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die „Hamburger Lektionen“ einen tiefen Einblick in die „Binnenlogik“ eines radikalen Denkens zulassen, wie Romuald Karmarkar das genannt hat. Diese Binnenlogik mag man realitätsfremd, verzerrt, pathologisch oder wie auch immer nennen. Dass eine solche Logik keine islamische Spezialität ist, hat Karmarkar schon einmal mit seinem Film „Das Himmler-Projekt“ gezeigt.

Autor: Ernst Schreckenberg

## **Impressum**

© Bundesverband kommunale Filmarbeit ([www.kommunale-kinos.de](http://www.kommunale-kinos.de))  
Autoren: Gisela Gerst, Ernst Schreckenberg  
Redaktion: Eckhard Schleifer

# **filmtipp plus**

Empfehlungen und Begleitmaterial  
für die Filmbildung in Kino und Schule

## **Impressum**

**filmtipp plus** ist ein Angebot mit Empfehlungen und Begleitmaterial für die Filmbildung in Kino und Schule.

## **Herausgeber**

Vision Kino – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz gGmbH  
August-Bebel-Str. 26-53, 14482 Potsdam  
[www.visionkino.de](http://www.visionkino.de)

in Zusammenarbeit mit

Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. (BkF)  
Schweizer Str. 6, 60594 Frankfurt/M.  
[www.kommunale-kinos.de](http://www.kommunale-kinos.de)

## **Redaktion**

Dianka Scheffler (verantwortlich), Frauke Knappke

## **Filmtipp**

Herausgeber: Vision Kino  
Autor: Reinhard Middel  
Redaktion: Dianka Scheffler, Frauke Knappke

## **Begleitmaterial**

Herausgeber: Bundesverband kommunale Filmarbeit  
Autoren: Gisela Gerst, Ernst Schreckenber  
Redaktion: Eckhard Schleifer

© August 2007